

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	13 (1887)
<b>Heft:</b>	35
<b>Rubrik:</b>	Herr Feusi hat wieder einmal das Wort

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Herr Feuſi hat wieder einmal das Wort.

Eben ja, weil ich doch neimen mich ausſüſzen muſ, so wird es am geſcheidetesten ſein im „Nebelpalter“, wo ich immer ein großes Gehör (natürlich das Wort als Abſtraktum genommen) bei den Tit. Leſern geſunden habe. Es iſt also nur wegen den Pensionen. Sie iſt ſchon richtig, uſen geben ſie Alle mit den Bryſen, aber, daß es nicht mehr auszuhalten ſei vor Frönden, ſab iſt, mit Reſpekt zu melben, ein Lug. Aemel ich habe ſie nie ſo — wie ſoll ich ſagen? — eben e ſo zuthuenlich geſunden und je Börnehmere es waren, desto niederträchtiger ſind ſie gegen Einen geweſen. Und das verſtöht ſich von einem ſelber. Sie ſchmücken e ſo natinah, daß es halt eſach nu in der ſchweiz noch rüebig und grünlich iſt und wollen es uns ablernen, wie wir es machen. Da iſt es halt den Börnchenſten am meiſten daran gelegen. Hopplah! habe ich da gedacht, jetzt heißt es, den Meister zeigen und denen Lüüten begrüßlich machen, woran es liegt. Mit den Bergen und der Kühlmilch iſt es nicht gethan, die Sprache gibt den Frieden und das verträgliche Weſen, wo unſere Hoteliers auszeichnen. Und wenn ich es dazu bringen kann, daß ſie die lernen, ſo iſt viel broſentirt und nicht blos für den Weltfrieden, ſondern auch für den Abſatz und den ächten Bienenhonig und den Trülliker 1887 Gewächs. Und haben wir Euch einmal ſo weit, dann Schweizei iſt du wieder wie zu Waldbmanns Zytien der, wo die Monarchen davor umenchnen.

Item, ich habe mir da den ſchönſten Zeitvertreib gemacht und einen Haufen Engländer, Spaniolen, Pariser und ſonſige überſeeliche Ländler unterrichtet. Ja, das war ein Gaudium, wie die Leute Fortſchritte gemacht haben! Aber auch ſo ein Lehrer! Zum Perekempel habe ich angefangen: Man muß nur auf die Endſilben Acht geben, dann kommt es von ſelber. Also z. B. alle Wörter auf „il“ bedeuten etwas Nüdwerthes, wo der Bürger ſich nicht abgeben ſoll, wie Birenſiel, Spiel, Fedeſkiel, Außerſchl. Nicht ganz ſo gefährlich, aber doch ſo la la ſind Wörter auf „iſe“, wie: Schlieſe, Rife, Hieroglyphe, Initiative. Dagegen ſind Wörter auf „euer“ nur für die, wo nicht damit geſchickt umzugehen wiffen, ſchlimm, wie: Steuer, Feuer, theuer, geheuer. Entſchieden zu hüten hat ſich jeder anständige Mensch vor Wörtern auf „um p“, wie: Pump, Pump, Gump. Dagegen bedeuten Wörter auf „nt“ immer etwas Angenehmes, wie: Scharmant, Akkomodement, galant, Kommandant, Fabrikant.

Ich glaube, wie man aus dieſen paar Proben beurtheilen kann, daß alle meine Zuhörer für die dütiche Sprache, wo man bei uns hat, ſchülli begeiſtert worden ſind und ich für's Lehren auch, was mich herzlich getröstet hat über die vielen andern Pensionsärgernuſſen.

Aktionär, Du iſt ein Wicht,  
Der im Finstern ſchächernd hanſet,  
Bist ein dummes Affenthier,  
Das ſich unter'm Gifthaum lauſet.  
  
Bon des armen Volkes Schweiß  
Nörrt ſich Deine Brut, die ſchlechte,  
Baupyr, Egel, ſauſend Blut,  
Und des Bauchs und Molochs Knechte.  
  
Um die Welt von dem Geſchmeiß  
Diesem Auſſatz bald zu heilen,  
Laßt uns, Brüder, tugeudſam  
Jener Strolche Aktien theilen!

### Denunziationen.

Der Fall der franzöſischen Bildhauerin Mathilde Drouin, deren Gips in London für Dynamit angesehen wurde, hat uns ſo gefreut, daß wir der Londoner Polizei noch einige andere gefährliche Individuen denunzieren wollen:

Humbugstreet 525 iſt die Adresse eines ſechs Monate alten Säuglings, welcher vorgibt, aus kleinen Flaschen Milch zu trinken. Thatsächlich ſind dieſe Flaschen aber mit Melinit gefüllt. Wir bitten, besagten Säugling ſcharf beobachten zu lassen, jedoch ſeine ganz unschuldigen Eltern zu ſchonen.

Die Adresse eines zweiten Verdächtigen iſt Nonsense-Square 10 a. Derselbe iſt ein achtzigjähriger Greis, welcher ſich angeblich nicht zu helfen weiß, jedoch in ſeinem Zimmer eine Menge gefüllter Medizinflaschen ſtehen hat. Dass wir es hier mit einem Naphtalinfabrikanten ersten Ranges zu thun haben, iſt wohl kaum nötig zu erwähnen.

Die Geheimpolizei des „Nebelpalter“.

### Der europäiſche Tanz.

Und der bärige Xanderl  
In des Peters Stadt  
Is a lustigs Bürſchel,  
Wenn er Mücke hat:  
Zu Gefallen ihm jetzt  
Alles tanzt, er pfeift,  
Und fidel er in die Seiten greift.

Alles dreht ſich um ihn  
Und macht Kompliment;  
Alles heulet mit ihm,  
Wenn er ſtöhnt und flemmt;  
Alles spielt Klavier jetzt,  
Weil er muſizirt  
Und Prinzenſlein Muſik instruirt.

Auch der alte Bismarck  
Auf dem Sand der Spree  
Machet mit das Tänzlein,  
Walzert, hoppt, o weh!  
Dieses Russen Pfeife  
Hat ihm's angethan,  
Dass er anders nicht als hoppen kann.

Wenn ſo groſſe Herren  
Ihr Pläſirchen han,  
Darf ſich auch mitfreuen  
Selbst der klein're Mann.  
Die Muſik iſt gratis;  
Darum tanzt, sagt ja,  
Franzerl, Humbert und Viktoria.

### Der Zaar als Fischer.

Alexander findet, wie alle Zeitungen wissen, in letzter Zeit ein groſſes Vergnügen am Fischen und Krebsen. In letzterem Fache ſoll ihm ſein jüngſt verſtorbener Minister und Freund Katkov gründlich unterwiesen haben. Er wirft die Angel nicht nur in Archangel, ſondern auch an der Newa aus und handhabt die Ruthe, ſoit dit Knute, ſchon von jeho mit besonderer Vorliebe und Virtuosität. Ein sympathetic Fischer iſt ihm das Neunauge, Petro myzon fluvialis, das ihn an Peter den Großen erinnert. Diesen vorsichtigen Fisch beneidet er, weil er auch gerne neun Augen haben möchte, statt nur zwei tyrranisch verblendete. Den Tintenfisch im See bei Dorpat hasſt er tödlich und liess dethalb die dortige Aufklärung befördernde Universität ſchliessen. Ebenso iſt ihm der Stör, sturio, zuwider, weil er dadurch an die ihm überall störenden Nihilisten erinnert wird. Dagegen fühlt er groſſe Zuneigung zu den Barschen, Perca, und besonders zur Spezies Kaulbarsch, weil ihm dieser ſofort die Erinnerung an den bulgarisch ködernden Liebling Kaulbars wachruft. Auch dem Härting, Clupea harengus, iſt er zugethan, weil er von ihm Beseitigung ſeines ewig moralischen Katzenjammers hofft. Er läſſt überall Weidenkörbe in's Wasser legen und damit zeigt er im eigentlichen Sinne des Wortes, daß er der Beherrſcher aller Reuſen sei.

Der Coburger hat den Bulgaren ſoeben den Eid der Treue geleiftet.

Wenn er ihnen nur nicht etwa geſtohlen wird.

„Die Dänen und die Belgier,  
Die trinken mehr als wir!  
Nicht nur in feinen Schnäpſen,  
Nein, auch in Wein und Bier.“

Wir denken, die Statistik  
Verdiene keinen Kranz,  
Weil ein Punkt drin vergeffen,  
Ein Hauptpunkt voll und ganz.

Die Schweizer alle nehmen,  
Wenn ſie ſich gut erlaſt,  
Noch Eins! Und dieses haben  
Wir ja noch nicht gehabt!

Die Schweizer.

Hat die N. O. B. gemeint, ſie könne nur ſo kommen und den Bundesrath durch die zürcheriſchen Gerichte verdonnern laſſen.

Ja, proſt die Malzeit.

Seit wann iſt Zürich mehr als Bern und der Kanton Zürich der Fürſt des Bundes?

So weit ſind wir in der Eidgenoſſenschaft denn endlich doch, daß wir uns nicht von X Einem, der eßliches Geld oder Land hat, imponieren laſſen. Ein Recht und eine Armee!

Das iſt ein Grundsatz der Verfaſſung und der muß gehalten werden, Punktum!

Folglich bleibt der Bund immer der Rechthaber und weil er zudem noch die Armee hat, auch der recht Geber.

Abe mit de Kantonä!